

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Acht Predigten über Johannes 3,1-21 nebst einer Schluß-Predigt über Römer 8,23; 4. Predigt <sup>1</sup>
Datum:	Gehalten am 8. Oktober 1848

### **Predigt über Johannes 3,14.15**

Ich legte es euch vorigen Sonntag dar, daß niemand von uns direkte Korrespondenz mit dem Himmel je gehabt hat, hat oder haben wird. Es ist dies eine Wahrheit, welche wir alle wohl zu Herzen zu nehmen haben. Gott wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, ihn hat kein Mensch gesehen, und niemand kann ihn sehen. Diese Wahrheit fühlt ein armer Sünder in all ihrer zerschmetternden Kraft, so lange er noch keinen Frieden bei Gott gefunden hat. Wenn ein Mensch es inne wird, daß er von Gott, seinem Leben, gänzlich abgekommen ist, wenn er Gottes Zorn in seinem Busen trägt, befindet er sich in einem solchen Abgrund, daß es für ihn eine rein abgeschnittene Sache ist, je wieder zu Gott kommen. Dieses wird nicht allein empfunden vor der Bekehrung, auch nach der Bekehrung gibt es schreckliche Stunden, in welchen man seines Abgekommenseins von Gott mit solcher Gewalt inne wird, daß man es kaum wagt, auch nur einen Seufzer zu Gott hinauf zu seufzen; der Gedanke selbst an Glauben ist dahin. So wird jeder es in der Erfahrung wohl bestätigt finden müssen, daß niemand von uns gen Himmel gefahren ist. Das Gesetz, welches übertreten wurde, der Cherub mit dem flammenden Schwert, das verklagende Gewissen mit allen seinen Schrecken, die Sünde mit ihrer ganzen Folter, die Glut des Zornes Gottes in dem Herzen, der Teufel mit seinem Widerstehen, dazu die innerliche Feindschaft wider Gott und der Stolz des Ich's, welcher sich nicht will brechen lassen, — wehren uns jeden Zutritt und schließen die Tiefe über uns zu und gänzlich uns von dem Himmel ab. Wollten wir auch gen Himmel fahren, so wäre eben dieses das Maß unserer Sünden um so voller gemacht, so wäre es eine schreckliche Vermessenheit, welche der Gott strafen würde, der gesagt hat: Niemand steige hinan, ich will zu euch herabkommen. Daß nun, da wir uns in einem solchen Zustand der Abgeschiedenheit von Gott befinden, daß wir nicht zu Gott hinansteigen dürfen, des Menschen Sohn vom Himmel herabgekommen ist, daß das Wort Fleisch ward und unter uns Wohnung nahm, ist eine Barmherzigkeit Gottes, welche uns erst die Ewigkeit in ihrem vollen Glanz und Herrlichkeit offenbaren wird. Wahrlich, das ist ein Wunder der Liebe obendrein, daß unser Herr, da er hier für uns in unserem Zustand war, Sünde und Fluch für uns, dennoch nie den Glauben an seinen Vater drangegeben, sondern sich selbst als den Sohn Gottes behauptet hat und Gott als seinen Vater, trotzdem daß Gott alle unsere Sünden auf ihn ließ anlaufen, und er für uns den Zorn Gottes trug. O wie mächtig ist seine Liebe, daß er, obschon umfungen mit allen unseren Schwachheiten um unseretwillen, was ihm auch von oben und aus der Hölle in den Weg trat, die Korrespondenz mit dem Himmel hat offengehalten, daß er, obschon Sünde und Fluch für uns, sich durch allen Widerstand hindurch, stets da er hier auf Erden war, in den Strom des ewigen Lichtes des heiligen Gottes hineinwarf, sich hineinwarf in den Schoß des Vaters und ihn überwand wie dermaleinst Juda den Joseph, da er sich als Bürge erklärte für Benjamin.

Ihn haben wir zu hören, er allein kann es uns sagen und hat es uns gesagt in seinem Wort, wie es in dem Himmel, wie es in dem Herzen Gottes für einen Verlorenen, der seinen Gott möchte wiederfinden, aussieht; nur durch ihn haben wir freien Zutritt zu Gott, nur in seinem Antlitz sehen wir das Licht, sehen wir Gott, nur in seinen Worten hören wir Gott — nur durch ihn hindurch haben wir nunmehr Zugang zu der Gnade, zu dem Leben, zu der ewigen Seligkeit.

Wo liegt nun der Grund davon, daß wir nur durch ihn zu Gott herzutreten können, ihn zu hören haben und nicht betrogen auskommen werden, wenn wir ihn hören? Wo der Grund, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben für uns ist?

Wohlauf meine Geliebten! Wir wollen es zu dieser Stunde betrachten.

---

<sup>1</sup> Gesänge: Ps. 66,6-8 — Ps. 63,1 — Ps. 56,6

## Johannes 3,14.15

*14. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden. 15. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Nikodemus muß den Herrn wohl angestaunt haben, es muß ihm sonderlich dabei zu Mute, ja unheimlich geworden sein, da er aus dem Mund eines Menschen, der so völlig an Haltung und Geberden den Menschen gleich war, solche Rede vernahm, nach welcher sich dieser des Menschen Sohn, den vom Himmel Herabgekommenen und den Seienden in dem Himmel nannte. Nicht, daß Nikodemus es aus den Propheten nicht hätte wissen können, hieß es doch bei den Propheten: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben und man nennt seinen Namen: Wunderbar, Rat, Gott, Durchbrecher, ewigen Vater, Friedefürst. Aber so lange Fleisch nicht wissen will, daß es Fleisch ist, ärgert es sich an Gott geoffenbart im Fleisch. Immerdar wird Fleisch, obgleich es mit vielen Stellen der Schrift die wahrhaftige Gottheit und die wahrhaftige Menschheit Jesu wird beweisen können, sich an dem im Fleisch gekommenen Jesus ärgern und ihm den Glauben verweigern, so lange Fleisch nicht aufhört, sich als Geist hervorzutun. Nur wo Verlorenheit ist und Liebe der Gerechtigkeit, versteht man etwas davon, daß der Sohn aus dem Vater ist, und daß dieser Sohn geboren wurde von einem Weib und unter das Gesetz getan worden ist; denn da disputiert man nicht dagegen, sondern labt und erquickt sich an solcher Wahrheit zu seinem ewigen Trost.

Der Herr kehrt sich indes nicht an Nikodemus' Unwissenheit solcher Sachen, die ihm zu wissen not taten, sondern fährt fort die volle Gnade, den ganzen Rat Gottes, den ganzen Weg des Heils ihm zu offenbaren. Versteht er auch heute nichts davon, möge der Geist über ihn kommen, so wird auch Nikodemus von neuem geboren sein und den Herrn verstanden haben.

Nikodemus sollte es wissen, und wir sollen es auch wissen, denn dazu wurde es aufgeschrieben, wozu der Herr ihm das sagte, daß er allein gen Himmel gefahren sei, daß er vom Himmel herabgekommen, der Sohn des Menschen sei und dennoch der Seiende im Himmel. Nämlich daß solches Wesen des Herrn einem Verlorenen Sünder zugute käme, denn er sei gekommen, daß er alles wieder herstelle im Himmel und auf Erden zu sich selbst, und daß er diese Versöhnung darstelle, um den armen Menschen vor seiner Verlorenheit zu schützen und ihn des ewigen Lebens teilhaftig zu machen durch den Glauben an ihn. Des Menschen Tod und seine Versöhnung, sein Umgekommensein und seine Errettung, seine Verlorenheit und ewiges Leben, Sünde und Gnade, Elend und Erlösung hält der Herr dem Nikodemus vor, und zwar so schlagend, so überzeugend, wie nur er das allein vermocht hat. Der Herr sagt: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden.

Wir lesen 4. Mose 21,4-9.: Und das Volk ward verdrossen auf dem Weg und redete wider Gott und Moses: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und unserer Seele ekelt über dieser losen Speise. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, die bissen das Volk, daß ein großes Volk in Israel starb. Da kamen sie zu Moses und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben, bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Moses: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf: Wer gebissen ist, und sieht sie an, der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb am Leben.

Es liegt auf der Hand, was der Herr damit hat sagen wollen. Ihr Menschen seid Sünder und Rebellen, was ihr auch von euch behaupten möget; ihr seid von dem Teufel und von der Sünde gebissen, durch diesen Biß seid ihr durch und durch vergiftet, es steckt in euren Gliedern der Tod; was aber die eherne Schlange, welche Moses erhöhte, für die Kinder Israel war, so daß sie am Leben blieben, obgleich der Tod in ihnen steckte, wenn sie die eherne Schlange ansahen, — das werde ich auch für euch sein gegen den Biß des Teufels, so daß obschon der ewige Tod in euch steckt, ihr den-

noch nicht sterben werdet, wenn ihr mich anseht. Dazu muß ich auch erhöht werden als eine Schlange wider die alte Schlange, den Teufel, welcher euch gebissen hat, erhöht werden an ein Kreuz, auf daß alle, die gebissen sind, geht es ihnen um Errettung von dem Tod in ihren Gliedern, mich von weitem ferne sehen mögen und errettet sein.

Die wahrhaftige Wiedergeburt ist nur durch den Glauben. Der Glaube ist der Lebenskeim, der Samen welcher geworfen wird in das Herz des Menschen, und schafft den Menschen ganz um, daß er ganz neu sei; — und daß weder der Schlangenbiß noch der Tod in seinen Gliedern ihm schade, dafür ist der Herr, den der Gebissene ansieht. Wo aber der Glaube kommen soll, da muß erst Überzeugung gekommen sein, daß man wahrlich von dem Teufel gebissen ist und daß einem der ewige Tod in den Gliedern steckt. Ist jemand von einer Schlange gebissen, so wütet und brennt in allen seinen Gliedern eine unausstehliche Hitze, ein Durst, welcher nicht zu stillen ist, und zuletzt ein grausenhafter Tod. Und ist jemand davon überzeugt worden, ist er des inne, daß er von dem Teufel verführt und von Gott abgefallen ist, so wird ihm die Glut des Zornes Gottes und des verklagenden Gewissens unausstehlich, er hat einen Durst nach Gott und weiß nicht wie den zu stillen, weil er den Trost Gottes nicht findet; und das Abgekommensein von Gott wütet in allen seinen Gliedern und, durch und durch vergiftet von der Sünde, hat man nur den ewigen Tod, die Verdammung, die offene Hölle vor sich.

Nikodemus würde auch wohl noch in einen solchen Zustand hineingeraten, wo es ein Ende haben würde mit seinem schönen Pharisaeismo. Denn das geht dem Menschen so, daß er lange ohne Gesetz lebt und da dünkt er sich einen Bewahrer des Gesetzes, aber ehe er es sich versieht, kommt das Gebot und die längst tot gewähnte Sünde lebt wieder auf; aber der Mensch stirbt, er geht in den Tod mit seiner sauer erstrebten Heiligkeit, er hat von dem köstlichen Manna, von dem Himmelsbrot gesagt, unserer Seele eckelt dieser losen Speise, er ist des satt geworden, und er ergreift wieder alte schon längst verdammte Geschichten mit beiden Händen, er erhebt sich wider Gott, sein Gesetz und Wort, und läßt es den Himmel ansehen, was er treibt, sein Herz ist wieder nach Ägypten gewandt; alsbald ist aber auch die Strafe da, allerlei feurige Schlangen beißen ihn, eine Legio der Teufel bemächtigt sich seiner. Der Tod, der Brand und der Durst beginnen ihn bald zu plagen bei Nacht und am Tag. Woher nun Errettung? Sie ist da, wenn Gott sie gibt, und er hat sie gegeben. Hört. Wie Moses eine Schlange erhöht hat in der Wüste, also muß des Menschen Sohn erhöht werden. Die Errettung ist durch den, der sich des Menschen Sohn nennt, und der Grund daß durch ihn die Errettung ist, liegt darin daß er erhöht ist. Er hat aber erhöht werden müssen, solches erforderte Gottes Gerechtigkeit und unser Elend. Gottes Gerechtigkeit, auf daß ihr genug geschehen sei — und unser Elend, auf daß es weggenommen sei vor den Augen Gottes, obschon es bei uns unserem Gewahrwerden nach noch da ist; Christus hat erhöht werden müssen, auf daß die Sünde, Schuld und Strafe durch ihn getragen wäre und auf daß uns unser Elend nicht verdürbe, sondern wir gegen unseren Tod, der in unseren Gliedern steckt, ewiges Leben hätten.

Was Gottes Gerechtigkeit angeht, so ist es offenbar, daß sie die Kinder Israel hat müssen strafen für ihre Rebellion — und wenn er befiehlt, daß Moses eine ehernen Schlange machen soll, so muß er solches im Hinblick auf Christus getan haben, daß derselbe seiner Gerechtigkeit Genugtuung geben würde, sonst wäre in der ehernen Schlange nichts gewesen, weshalb Gott, der erst so schrecklich die Kinder Israel straft, mit einem Mal den Tod von ihnen nimmt, denn obgleich es auf Fürbitte Mose geschah, so hat Mose Gebet in dem Himmel doch nichts gelten können, wäre dort nicht ein anderer Vertreter gewesen vor dem Thron, nämlich Christus, um deswillen Gott Mose Gebet erhörte.

Gottes Gerechtigkeit kann nur genug geschehen durch einen, der Gott gleich und auch den Menschen gleich ist; Gott gleich, um durch die ewige Glut des Zornes Gottes hindurch sich zu werfen an Gottes Herz und den Verlorenen eine ewig gültige Gerechtigkeit zu erwerben, auch damit die Errettung aus Gott sei; den Menschen gleich, um an ihrer Statt, obschon er gar nicht von Sünde wußte, Sünde und Fluch zu werden und für sie zu sterben, damit er durch seinen Tod den an ihn Glauben-

den ein ewiges Leben darstellte in sich. Darum sollte Nikodemus wissen, wen er vor sich hatte, und sollen auch wir wissen, wer er ist, der uns allein wieder zu Gott hat bringen können.

An Gottes Gerechtigkeit mußte genug geschehen, denn bei ihm kann kein Schatten von Veränderung sein — sein Wort, nach welchem er alles unter Sünde beschlossen hat, sein Wort: Verflucht ist ein jeglicher, der nicht geblieben ist in allen Worten des Gesetzes sie getan zu haben, läßt sich ohne Weiteres nicht aufheben. Es muß jemand da sein, welcher an und für sich heilig und untadelig, ganz vollkommen und ohne Sünde, die Person des Sünders auf sich nimmt, an dessen Stelle Sünde und Fluch wird, wie denn der Mensch ganz Sünde und Fluch ist; der schuldlos und freiwillig des Sünders Sünde, Schuld und Strafe auf sich nimmt und dessen Tod stirbt; und das nicht allein, sondern der auch an dessen Stelle Gott seine Ehre wiedergibt, in seinem Wort, in allen Worten des Gesetzes bleibt und sie nach Gott und Geist erfüllt, und also Gott den Glauben, den Fleisch ihm schuldig ist, wiederbringt. Nur durch einen solchen Stellvertreter und im Hinblick auf denselben kann der heilige Gott mit dem sündigen Menschen versöhnt sein, und kann der sündige Mensch mit Gott versöhnt sein, und wird der Mensch davon die Frucht haben, wenn ihm Gott solchen Stellvertreter vor die Augen hinstellen läßt, daß der Verlorene auf den hinblicke.

Solches nun hat Gott getan, auch ist er versöhnt worden und hat den Menschen mit sich versöhnt in einem Weg, welchen unser Herr „erhöht werden“ nennt. Eine eigene Benennung! Der Herr meinte damit nicht seine Erhöhung durch die Predigt des Evangeliums an und für sich, wie etliche denken, denn obgleich durch die Predigt des Evangeliums Christus erhöht und gerühmt wird, so ist es doch aus anderen Aussagen des Herrn offenbar, daß er damit seine Erhöhung am Kreuz gemeint hat. In demselben Sinn sprach unser Herr zu den Juden: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß Ich es sei, Joh. 8,28, und wiederum Kap. 12, Vers 32: Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Der Evangelist selbst legt dieses Wort „erhöhen“ von unseres Herrn Tod am Kreuz aus, indem er hinzufügt: das sagte er zu deuten, welches Todes er sterben würde.

So wissen wir denn, daß die Erhöhung, wovon der Herr spricht, die Erhöhung am Kreuz war. Indem der Zweck dieser Erhöhung folgender Weise durch den Herrn angegeben wird, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben, so ist es andererseits auch offenbar, daß der Herr erhöht werden mußte, um unsere Verlorenheit wirkungslos zu machen und uns ewiges Leben zu geben. Es ist dieses die notwendige Folge davon, daß Gottes Gerechtigkeit genug geschehen ist. Denn weil die Sünde, Schuld und Strafe durch Christus getragen wurde, so gebietet Gott den Segen und das Leben, den Segen gegen den Fluch, das Leben gegen den Tod.

Gott will aber, daß alle Verlorenen seinen Christus sehen und ihn ansehen sollen, auf daß sie von ihrem Verderben errettet seien. Darum hat er seinen Christus hoch hängen lassen und zwar, an ein verfluchtes Holz, und an diesem Kreuz hängt sein Christus anoch, nicht in Wahrheit, sondern insofern er als der Gekreuzigte gepredigt wird, und er ein Opfer hat dargebracht durch seine Selbstdarbringung, welches ewiglich gilt. Nun tut freilich unser Ansehen es nicht, daß wir nicht verloren werden und daß wir das ewige Leben haben, vielmehr und einzig und allein tut solches Gottes Gnade und grundlose Barmherzigkeit über uns; denn wir werden mit unserem Glauben Gott nicht versöhnt haben, sondern Christus hat Gott versöhnt, und die Versöhnung geht von Gott aus über uns durch Christus. Gott aber will, daß wir diesen seinen Christus ansehen, der da hoch über uns hängt zwischen Himmel und Erde, und ist ein Mittler Gottes und der Menschen, trägt unseren Fluch und wird behandelt von Gott als sei er der Sünder; wo wir diesen ansehen, so sind wir errettet.

Die Errettung steht bei Gott da aus lauter Erbarmung, und ist das eine doppelte Erbarmung Gottes über uns, daß er erst befiehlt, Christus soll für uns am Kreuz hängen, und sodann befiehlt, wir sollen auf diesen Christus sehen und das Leben haben, das ewige.

Hier lerne nun ein jeglicher was Glauben ist, denn das soll doch wohl bei uns die Hauptfrage sein müssen, wie werde ich nicht verloren, wie habe ich das ewige Leben; nicht das ewige Leben für die Zukunft, sondern ein solches Leben, welches nimmermehr aufhört, hier aber anhebt und

ewig, ewig währt in der seligen Ewigkeit, in der Gegenwart des vollseligen Gottes, so daß ich voller Zuversicht dem Tod ins Angesicht sagen darf: ich sterbe nicht und gar keinen Schmerz mehr fühle ich von dem Schlangenbiß. Die von der Schlange gebissenen Kinder Israels mußten die erhöhte eiserne Schlange ansehen. Wenn nun der Herr sagt: „Alle, die an ihn glauben“ so meint er damit: Alle, die mich ansehen, wie die Kinder Israels die erhöhte Schlange ansahen. Das schien nun seine Gefahr zu haben, denn wenn jemand von einer Schlange gebissen ist, und er sieht einen glänzenden, ehernen Gegenstand an, so stirbt er von solchem Ansehen auf der Stelle. So scheint es auch seine Gefahr zu haben, Christus den Gekreuzigten anzusehen; denn nicht allein unsere Verdrehtheit, in welcher wir empfangen und geboren sind, nicht allein unser Sündigen, wie wir alle in Adam gesündigt haben, sondern auch unsere tagtägliche greuliche Sünden und Gebrechen sind derartig, daß ein Angefochtener viel eher meint, Gott werde ihn zermalmen, wenn er es wagt, Christus den Gekreuzigten als seinen Heiland anzusehen; solches könne ein gesunder Mensch, ein Heiliger, ein wahrlich Frommer ohne Gefahr seines Lebens wohl tun, aber er sei dazu ein zu großer Sünder. Da halten ihn denn seine Sünden, das Gesetz und der Teufel zurück, daß er den Mut nicht hat, Christus anzusehen in seiner Not. Da soll aber ein Angefochtener das Evangelium zur Hand nehmen und hören und sehen, was sein Heiland und großer Erbarmer sagt, nämlich daß er für ihn erhöht ist, auf daß er nicht verloren werde, sondern ewiges Leben habe, und daß der arme Sünder dafür ihn ansehen soll.

Wir sollen nur recht verstehen, was wir zu tun haben, wir die wir von der höllischen Schlange gebissen sind und fühlen den Tod in unseren Gliedern, dazu eine namenlose Angst und einen unerträglichen Durst nach Gott und Gerechtigkeit; denn der Herr spricht von glauben an ihn, das ist mit anderen Worten, lediglich auf ihn sehen. Da ist die Rede nicht von Werken vor oder nach, auch ist die Art des Sehens nicht etwa bedingt, es heißt nicht mit ganz geöffneten, klaren Augen; nein, die halbgebrochenen, halbverschlossenen, sterbenden Augen sind nicht ausgeschlossen, vielmehr brachte es die Art des Bisses der Schlange mit sich, dazu die Angst und heißer Durst, daß man kaum noch aus den Augen sehen konnte, und die eiserne Schlange mehr fast in einem Nebel als in voller Klarheit sah; solches alles tat aber gar nichts zur Sache, wer nur auf die Schlange sah, starb nicht, obgleich er durch und durch vergiftet und schon am sterben war des Gifts wegen, das in ihm wütete. — So kann es denn auch nichts zur Sache tun, ob wir mit klaren und festen Blicken oder mit Augen vom Tod und der Sünde gebrochen, Christus den Gekreuzigten ansehen — wir haben ihn anzusehen, so ist uns geholfen.

Hatten die Kinder Israel eine Schlange anzusehen, so sollen wir wissen, wie und in welchem Sinn wir Christus anzusehen haben, nämlich als eine Schlange wider die höllische Schlange, als eine Schlange wie die Schlange Mose war, da Moses vor Pharaon stand: — seine Schlange verschlang die Schlangen der Zauberer. So verschlingt auch unsere eiserne Schlange, Christus, mit seiner Unschuld und Gerechtigkeit alles Gift, was die höllische Schlange uns in die Glieder geworfen hat, dazu unseren Tod, welcher durch dieses Gift entstanden ist. Darum dürfen wir auf Christus sehen als auf den, der in seiner ewigen Liebe alles Gift der Sünde aussaugt und es in sich aufnimmt nach dem Willen des Vaters und an solchem Gift stirbt — denn davon ist uns das Leben gekommen.

Wir sind hier alle in einer Wüste, meine Geliebten! in einer Wüste, welche voller Gift und Schlangen ist, und die Schlange, die uns einmal ganz zum Tod gebissen, beißt uns vor und nach, daß wir weder gehen noch stehen können und liegen wieder von neuem danieder in unserem Tod, sind von neuem gequält von Angst des Gewissens und von schrecklichem Durst, sehen auch nichts als den Tod vor Augen. In dieser Wüste gibt es keine andere Arznei, kein Rettungsmittel gegen unsern Tod, als daß wir auf die Schlange sehen, welche Gott für uns hat erhöhen lassen. Wir haben aber nicht zu befürchten, daß wir nicht dem Gesetz Gottes gemäß erfunden sein werden, wenn wir diese Schlange ansehen, denn sie ist erhöht nach Gottes vorbestimmten Rat, Vorhaben, Willen und Befehl, auch ist es sein Befehl, Wille und Gesetz, daß wir diese erhöhte Schlange ansehen; sodaß wer sie ansieht, der hat Gottes Willen getan, und sein Gesetz und Gebot erfüllt und gehalten. Es wundere euch aber nicht, daß unser Herr sich mit einer Schlange hat vergleichen wollen, ja daß nach dem Befehl Gottes der Sohn Gottes als der Menschensohn einer Schlange gleich gemacht wor-

den ist. Denn das ist es, was geschrieben steht, ihn der gar von Sünde nicht wußte, hat Gott Sünde für uns gemacht, auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in ihm, und wiederum: Gott sandte seinen Sohn in Gleichheit von Fleisch von Sünde und das als Opfer für die Sünde und in solchem Fleisch verdamnte er die Sünde, ließ sie austoben und machte sie zunichte samt der Gewalt des Teufels und des Todes.

Darum wer von euch den Tod, die Angst seiner Sünde wegen und den heißen Durst nach Gott in sich fühlt, wer von euch zu leben, ewig zu leben verlangt, wer begehrt heilig zu leben, dem Gesetz gemäß und von der Sünde und ihren Folgen abgekommen zu sein, wer sich durch und durch vergiftet fühlt von dem feurigen Biß des Teufels und wohl weiß, daß er durch seine Widerspenstigkeit wider Gott und wider sein Gesetz selbst solches über sich gebracht, und hat nichts als Tod, Umkommen und Verlorenheit vor sich — der schaue auf diese Schlange, Christus, die gar eine andere Gewalt hat als die höllische Schlange. Der schaue auf Christus, als auf die Sünde für ihn, welche die Sünde gänzlich verschlingt, der schaue auf Christus als auf den Fluch für ihn, welcher seinen Fluch wegnimmt und ihm den Segen bringt — der schaue auf Christi Tod, welcher seinen Tod tötet und gibt ihm ein ewiges Leben, so wird er nicht verloren werden; vielmehr bei dem Hinaufschreien: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes, — hinzufügen können: Ich danke Gott durch Jesus Christus, meinen Herrn. Denn was auch Gesetz und Teufel dawider haben mögen, Gott hat es befohlen: Mache eine eiserne Schlange und richte sie zum Zeichen auf, und Gott hat's verheißen: Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.

Aber ihr, die ihr euch was dünkt und es wohl beweist, daß euch der Schlangenbiß weder Angst noch Durst nach Gerechtigkeit verursacht, nehmt zu Herzen des Apostels Paulus Worte: Laßt uns Christus nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. (1. Kor. 10,9)

Das ist aber Christus versuchen, wenn man die apostolischen Worte nicht beachtet: Wißt ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht erben usw. 1. Kor. 6,9-10. Wer in Wahrheit Christus, den Gekreuzigten ansieht, der ist so durch und durch gebissen und vergiftet, daß er es unter den feurigen Schlangen nicht aushalten kann, sondern er schreit bei jedem Biß ein: Ach Gott, und ein: Erbarme dich mein, des armen Sünders. Wer so hinaufschreit, indem es ihm um das Leben aus Gott geht wider seine Verlorenheit und Strafe, der wird nicht zaudern, um mit einem „komme ich um, so komme ich um“, sei es auch mit vom Tod gebrochenen Augen hinaufzuschauen zu dem und anzusehen den, in welchem wir unsere Gerechtigkeit und Stärke erblicken nach dem Willen Gottes, und ein solcher wird es finden, was unser Herr verheißt, — ewiges Leben trotz seiner Verlorenheit. Amen.